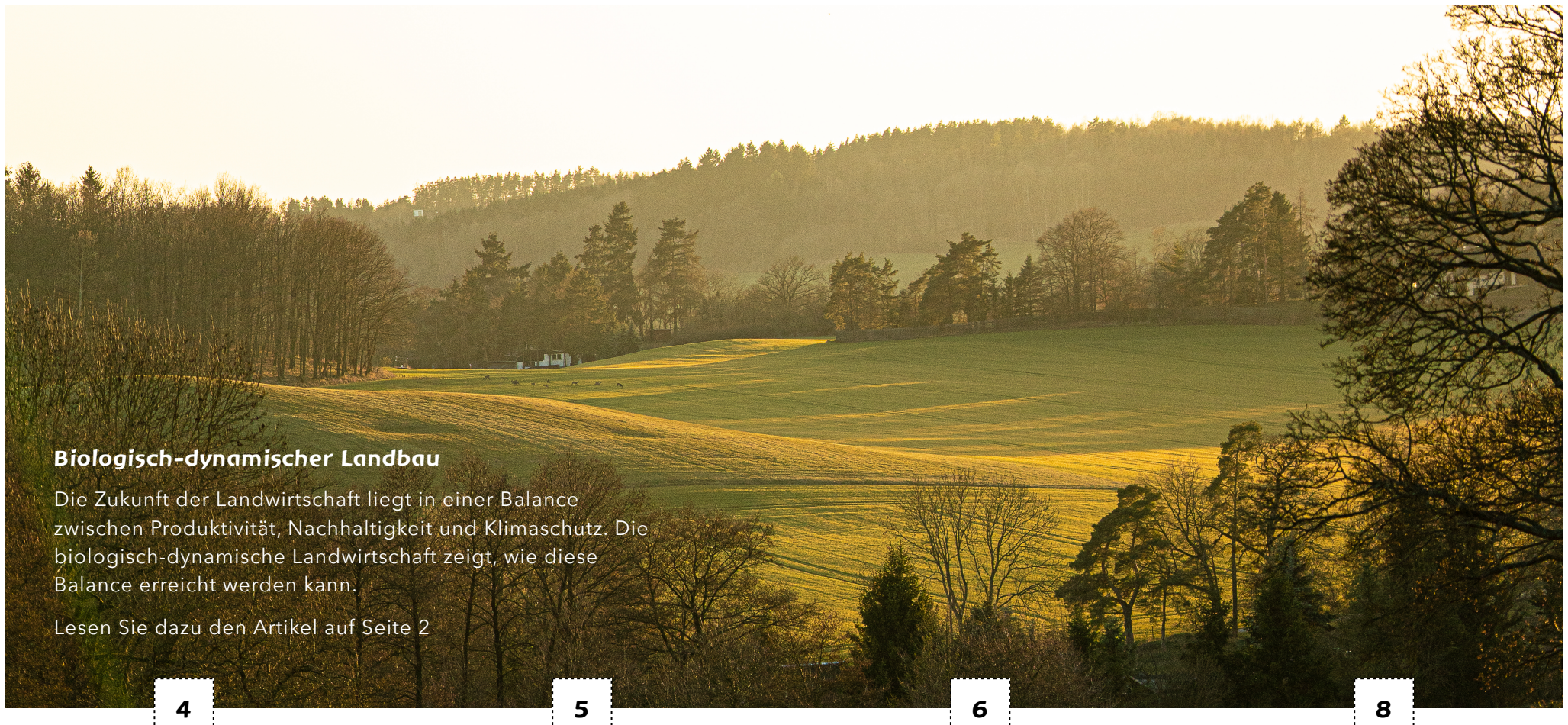
VIERLEBEN

ZEITUNG FÜR EINE GESELLSCHAFTLICHE GESUNDUNG

Ausgabe Nr. 1
Jahrgang 2025

Dem freien Geistesleben verpflichtet



Biologisch-dynamischer Landbau

Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in einer Balance zwischen Produktivität, Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft zeigt, wie diese Balance erreicht werden kann.

Lesen Sie dazu den Artikel auf Seite 2

4

Annie & Friedrich

Haben Sie schon mal etwas von der „Sozialen Frage" gehört? Nein? Annie Sommer auch nicht. Deshalb startet sie mit Friedrich von Bruck, einem Internetbekannten, einen Chat, in dem sie sich über die augenscheinlichen gesellschaftlichen Probleme und mögliche Lösungen austauschen…

5

Ein Leben mit Spuren

Vor wenigen Tagen verstarb Karl-Dieter Bodack, ein deutscher Ingenieur und Designer sowie Hochschulprofessor. Bekannt wurde er durch die Gestaltung der Züge des 1988 eingeführten Inter-Regio-Systems der Deutschen Bundesbahn. Lesen Sie einen Nachruf von Dr. Christoph Heinritz-Bechtel…

6

Unnötige Arbeit

Kurz nach seinem Amtsantritt forderte Bundeskanzler Friedrich Merz, dass wir mehr arbeiten müssen. Müssen wir das wirklich? Professor Christian Kreiß beschreibt in seinem Buch „Das Mephisto-Prinzip der Wirtschaft", warum genau das Gegenteil sinnvoll ist und wie wir dies erreichen können…

8

Bündnis Soziale Dreigliederung

Es ist Zeit für eine neue Gesellschaft – eine Gesellschaft, in der die Menschenwürde jedes Einzelnen geachtet wird. Die Soziale Dreigliederung liefert dafür eine Idee, die wir sofort umsetzen können. Wir müssen es nur wollen…

Kultur in der Villa

Nachdem die Veranstaltungen in unserer Praxis wie Konzerte, Vorträge und Vernissagen im Frühjahr 2020 ein unfreiwilliges Ende gefunden hatten, startete im September 2024 die Reihe „Kultur in der Villa", in deren Rahmen wir in den letzten Monaten namhafte Musikerinnen und Musiker sowie verschiedene Referenten begrüßen durften. Auch ein Filmabend gehörte zum Programm der ersten Saison, die auch in Zukunft von September bis zu den Sommerferien gehen soll. U.a. gab es Vorträge mit den Themen „Was ist die Würde des Menschen?", „Ein Volk ohne Land – ein Land ohne Volk!? Perspektiven des hundertjährigen Krieges in Palästina" und Bernhard Huber beleuchtete unter dem Titel „Das Ende aller Kriege?" die Ursachen von Ausbeutung und Konflikten.

Am Dienstag, den 02. September 2025, startet um 19:00 Uhr in der Schumannstraße 9 in Zwickau die nächste Saison mit einem Vortrag von Dr. Heinritz-Bechtel mit dem Titel „Medizin menschlicher machen".

Alle Termine finden Sie, wie auch schon in der Vergangenheit, auf der Homepage der Praxis frauenarzt-zwickau.de sowie auf vierleben.info, wo auch Aufzeichnungen einzelner Vorträge aus der Vergangenheit zu finden sind.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist kostenlos.

Lithium – die nächste Luftnummer oder „die" Lösung?

Die Suche nach dem ultimativen Gesundheitselixier beschäftigt die Menschheit seit Jahrhunderten. In den letzten Jahren stehen dabei besonders zwei Substanzen im Fokus: Omega-3-Fettsäuren, die bereits als alleiniges Wundermittel gefeiert und wieder demontiert wurden, und Lithium – ein fast vergessenes Spurenelement, das nun eine bemerkenswerte Renaissance erlebt. Doch die Realität zeigt: Weder das eine noch das andere ist die erhoffte Lösung für all unsere gesundheitlichen Probleme.

Wer das Wort Lithium hört, denkt meist an schwere psychiatrische Erkrankungen oder moderne Batterien. Dabei ist dieses leichteste aller Metalle ein natürlich vorkommendes Spurenelement, das in winzigen Mengen in unserem Trinkwasser, in Böden und Nahrungsmitteln enthalten ist. Neueste Forschungen lassen aufhorchen: Schon sehr geringe Mengen – sogenannte Mikrodosen – könnten positive Effekte auf Stimmung, Konzentration und Stressresistenz haben, ohne die gefürchteten Nebenwirkungen hoher therapeutischer Dosen.

Die Datenlage ist faszinierend und verwirrend zugleich. Eine groß angelegte österreichische Studie mit über 6.400 Trinkwasserproben zeigte einen klaren Zusammenhang: Je höher der natürliche Lithiumgehalt im Wasser, desto niedriger die Suizidrate in den jeweiligen Bezirken. Ähnliche Ergebnisse lieferten japanische und dänische Untersuchungen, die niedrigere Raten von Depressionen und Demenz in Regionen mit lithiumreicherem Trinkwasser dokumentierten. Doch so einfach ist es nicht: Eine aktuelle Schweizer Studie mit über 1.000 Gemeinden fand trotz sorgfältiger Analyse keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Lithiumgehalt und Suizidraten. Diese widersprüchlichen Ergebnisse zeigen, wie komplex die Wirkung selbst vermeintlich einfacher Substanzen ist.

Ein ähnliches Schicksal ereilte die Omega-3-Fettsäuren. Jahrzehntelang als Allheilmittel für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Gehirngesundheit und Entzündungen gepriesen, steht ihre Wirksamkeit heute in Frage. Die ernüchternde Realität: Metaanalysen zeigen praktisch keinen Nutzen für die meisten beworbenen Anwendungsgebiete. Besonders bitter: Viele der frühen, positiven Studien wiesen methodische Mängel auf, während neuere, qualitativ hochwertigere Untersuchungen die erhofften Effekte nicht bestätigen konnten. Aktuell betonen Experten, dass nicht die Zufuhrmenge, sondern der tatsächliche Blutspiegel entscheidend ist. Zudem haben 76 Prozent der Bevölkerung einen nachweisbaren Omega-3-Mangel – was darauf hindeutet könnte, dass das Problem weniger in der Versorgung als vielmehr in der unzureichenden Aufnahme liegt.

Was beide Beispiele zeigen: Die menschliche Gesundheit ist ein hochkomplexes System, das sich nicht durch einzelne „Wundermittel" optimieren lässt.

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens". Diese ganzheitliche Sichtweise wird durch die moderne Spurenelement-Diskussion oft überlagert, aber sie bleibt der Schlüssel zu wirklicher Gesundheit. Weder Lithium noch Omega-3 werden *die* Lösung für komplexe Gesundheitsprobleme unserer Zeit sein – von chronischem Stress über Bewegungsmangel bis hin zu sozialer Isolation. Sie mögen Bausteine in einem größeren Puzzle sein, aber eben nur einzelne Steine.

Die Erkenntnis ist ernüchternd und befreiend zugleich: Es gibt nicht die eine Lösung für unsere Gesundheit. Die wahre Medizin der Zukunft liegt nicht in der Suche nach dem nächsten Wundermittel, sondern im Verständnis des komplexen Zusammenspiels aller Faktoren, die Körper, Geist und Seele im Gleichgewicht halten. Erst wenn wir aufhören, nach der einen großen Lösung zu suchen, können wir die vielen kleinen finden, die zusammen den Unterschied machen.

Dr. Christoph Heinritz-Bechtel ist Frauenarzt und Dozent und lebt im Vogtland.

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft

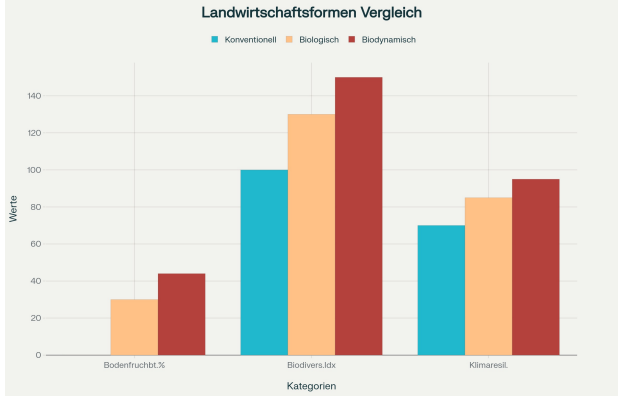
Der einzige Weg in eine nachhaltige Zukunft

Die Landwirtschaft steht an einem Wendepunkt. Während konventionelle Methoden unsere Böden zerstören und das Klima belasten, zeigt eine über hundert Jahre alte Anbaumethode den Weg in eine nachhaltige Zukunft: die biologisch-dynamische Landwirtschaft. Nach 100 Jahren praktischer Anwendung und wissenschaftlicher Überprüfung steht fest: Keine andere Anbaumethode kann Bodenfruchtbarkeit, Klimaschutz und Lebensmittelqualität so effektiv miteinander vereinen. Der renommierte DOK-Langzeitversuch der Schweiz bestätigt eine höhere Bodenfruchtbarkeit gegenüber konventionellen Methoden und zeigt damit wissenschaftlich fundiert auf, warum die biologisch-dynamische Landwirtschaft nicht nur eine Alternative, sondern die einzig zukunftsfähige Form der Landbewirtschaftung darstellt.

Wissenschaftliche Evidenz: Zahlen, die überzeugen

Die Forschungslage spricht eine eindeutige Sprache. In einer umfassenden Metaanalyse von 147 Studien zwischen 1990 und 2018 schnitt die biodynamische Landwirtschaft in allen drei untersuchten Bereichen – Bodenqualität, Lebensmittelqualität und Nachhaltigkeit – besser ab als konventionelle Anbaumethoden. Besonders beeindruckend sind die Ergebnisse des DOK-Langzeitversuchs, der seit 1978 verschiedene Anbausysteme vergleicht und als Goldstandard der Agrarforschung gilt.

Die Zahlen sind überwältigend: Die biodynamische Landwirtschaft verbessert die Bodenfruchtbarkeit um 44% gegenüber konventionellen Methoden, zeigt 34% mehr Mikroorganismen und 47% höhere Mineralienmobilisierung. Im Vergleich zum ökologischen Landbau weist der biologisch-dynamische Anbau einen um 16% höheren Humusgehalt auf.



Diese lebendigen Böden sind nicht nur produktiver, sondern auch deutlich widerstandsfähiger gegen Klimastress wie Trockenheit und Hitze. Langzeitversuche zeigen die höchste Biodiversität auf biologisch-dynamisch bewirtschafteten Flächen. Ein hoher Anteil der Preisträger des Bundeswettbewerbs Ökologischer Landbau des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft waren in den vergangenen 20 Jahren biologisch-dynamische Betriebe. Diese Auszeichnungen unterstreichen nicht nur die Innovationskraft, sondern auch die wissenschaftlich belegte Überlegenheit dieses Anbausystems.

Das Geheimnis des geschlossenen Kreislaufs

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft versteht jeden Betrieb als lebendigen Organismus, in dem alle Elemente harmonisch zusammenwirken. Dieses ganzheitliche Konzept basiert auf dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft: Landwirte halten nur so viele Tiere, wie sie mit ihrem Land ernähren können, und deren Mist sorgt für eine optimale Bodenfruchtbarkeit. Diese geschlossenen Nährstoffkreisläufe reduzieren die Abhängigkeit von externen Inputs drastisch und schaffen resiliente, selbsttragende Systeme.

Ein besonderes Charakteristikum sind die biodynamischen Präparate – vitalisierende Zubereitungen aus pflanzlichen, mineralischen und tierischen Substanzen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass diese Präparate das Bodenmikrobiom erheblich verbessern. Der berühmte Hornmist (Präparat 500) beispielsweise entsteht durch anaerobe Humifizierung von Rindermist in Kuhhörnern und wirkt wie ein natürliches Pflanzenhormon, das Wachstum stabilisiert und die Anpassung an unterschiedliche Umweltbedingungen fördert. Laborversuche belegen die Wirksamkeit: Ein Bioassay zeigt, dass Hornmist eine signifikante Wirkung auf das Wurzelwachstum von Brunnenkresse hat, was darauf hindeutet, dass er das Pflanzenwachstum stimuliert und die Widerstandsfähigkeit landwirtschaftlicher Systeme erhöht. Die relativ geringe Pilzaktivität während der anoxischen Vererdung von Rindermist führt zu einem beträchtlichen Gehalt an aromatischen Verbindungen, die eine intensive biologische Aktivität besitzen

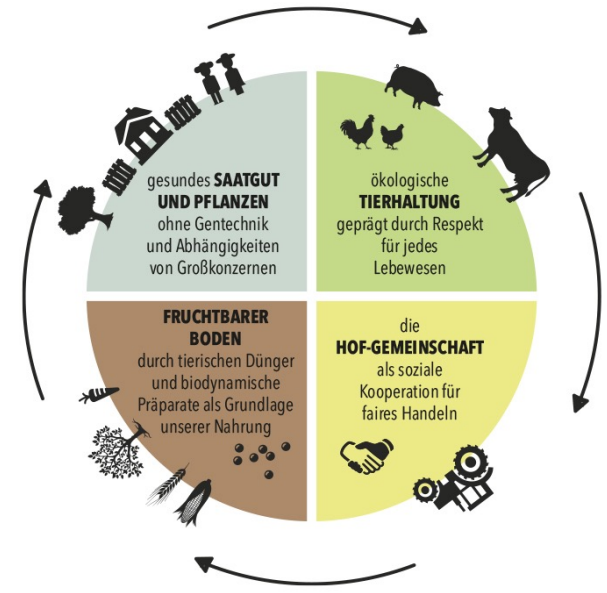
Klimaschutz: Die Landwirtschaft als Teil der Lösung

Angesichts der Klimaveränderungen wird die Bedeutung klimaresilienter Landwirtschaftssysteme immer deutlicher. Die deutsche Agrarpolitik hat das erkannt: Bis 2030 sollen die Emissionen der Landwirtschaft auf 56 Millionen Tonnen CO2-Äquivalente reduziert werden. Die biologisch-dynamische Bewirtschaftung zeigt hier ihre Stärken: Sie bindet mehr Kohlenstoff im Boden, reduziert Emissionen und erhöht gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen.

Eine wissenschaftliche Studie belegt, dass biodynamische Systeme eine höhere Amplitude der Pflanzenreaktionen auf klimatische Bedrohungen aufweisen als konventionelle. Dies geht mit einer höheren Expression von Silencing- und Immunitätsgenen sowie mit höheren Gehalten an antioxidativen und antifungalen Sekundärmetaboliten einher. Der kontinuierliche Humusaufbau in biodynamischen Böden fungiert als natürlicher Kohlenstoffspeicher. Während konventionelle Systeme oft zu Bodendegradation führen, bauen biodynamische Betriebe systematisch fruchtbare Erde auf.

Biodiversität: Das Fundament stabiler Ökosysteme

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft geht weit über die Anforderungen des ökologischen Landbaus hinaus. Während biologische Betriebe bereits deutlich mehr Biodiversität fördern als konventionelle, setzen biodynamische Höfe noch einen drauf: Sie müssen mindestens zehn Prozent ihrer Fläche als Biodiversitätsförderflächen ausweisen. Diese Vielfalt



Quelle: cittimarkt.de

beschränkt sich nicht auf ausgewiesene Ökoflächen, sondern durchzieht das gesamte System.

Vielfältige Fruchtfolgen, Mischkulturen und die Integration von Tieren schaffen komplexe Ökosysteme, die sich selbst regulieren. Natürliche Nützlinge kontrollieren Schädlinge, verschiedene Pflanzenarten ergänzen sich in der Nährstoffnutzung, und symbiotische Beziehungen zwischen Pilzen und Wurzeln

Biodynamischer Landbau geht auf Rudolf Steiner und seinen „Landwirtschaftlichen Kurs" von 1924 zurück.

verbessern die Nährstoffversorgung. Das Bodenmikrobiom – ähnlich wie Mikroorganismen im Darm für unsere Gesundheit wichtig sind – spielt eine zentrale Rolle für den Stoffkreislauf und die Versorgung mit Nährstoffen. Die Pflanzenvielfalt ist höher als auf konventionell bewirtschafteten Vergleichsflächen, und es sind deutlich mehr Insekten, Spinnen und Bodenpilze zu finden. Diese Biodiversität ist nicht nur ökologisch wertvoll, sondern auch ökonomisch vorteilhaft: Sie stabilisiert Erträge, reduziert Schädlingsdruck und macht Betriebe widerstandsfähiger gegen Klimaschwankungen.

Lebensmittelqualität: Gesundheit vom Acker bis zum Teller

Biodynamisch erzeugte Lebensmittel zeichnen sich durch herausragende Qualität aus. Untersuchungen zeigen höhere Gehalte an Vitaminen, Mineralien und Antioxidantien. Bei „Öko-Test" schneiden Demeter-Produkte regelmäßig als Testsieger ab und zählen immer wieder zu den besten Produkten. Diese Qualitätsunterschiede entstehen durch die schonende Bodenbewirtschaftung und die Verwendung vitalisierender Präparate, die die Widerstandskraft und den Nährstoffgehalt der Pflanzen erhöhen. Die Forschung belegt, dass biodynamische Präparate wie Hornmist und Hornkiesel die Antioxidantien in Pflanzen erhöhen, was sie nicht nur nahrhafter, sondern auch widerstandsfähiger macht. Diese Erkenntnisse erklären, warum Demeter-Produkte oft länger haltbar sind und intensivere Geschmäcker entwickeln. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft strebt

stets nach der besten Lebensmittelqualität und wurde bereits über positive Auswirkungen auf die Nährstoffqualität dokumentiert

Wirtschaftliche Überlegenheit trotz geringerer Erträge

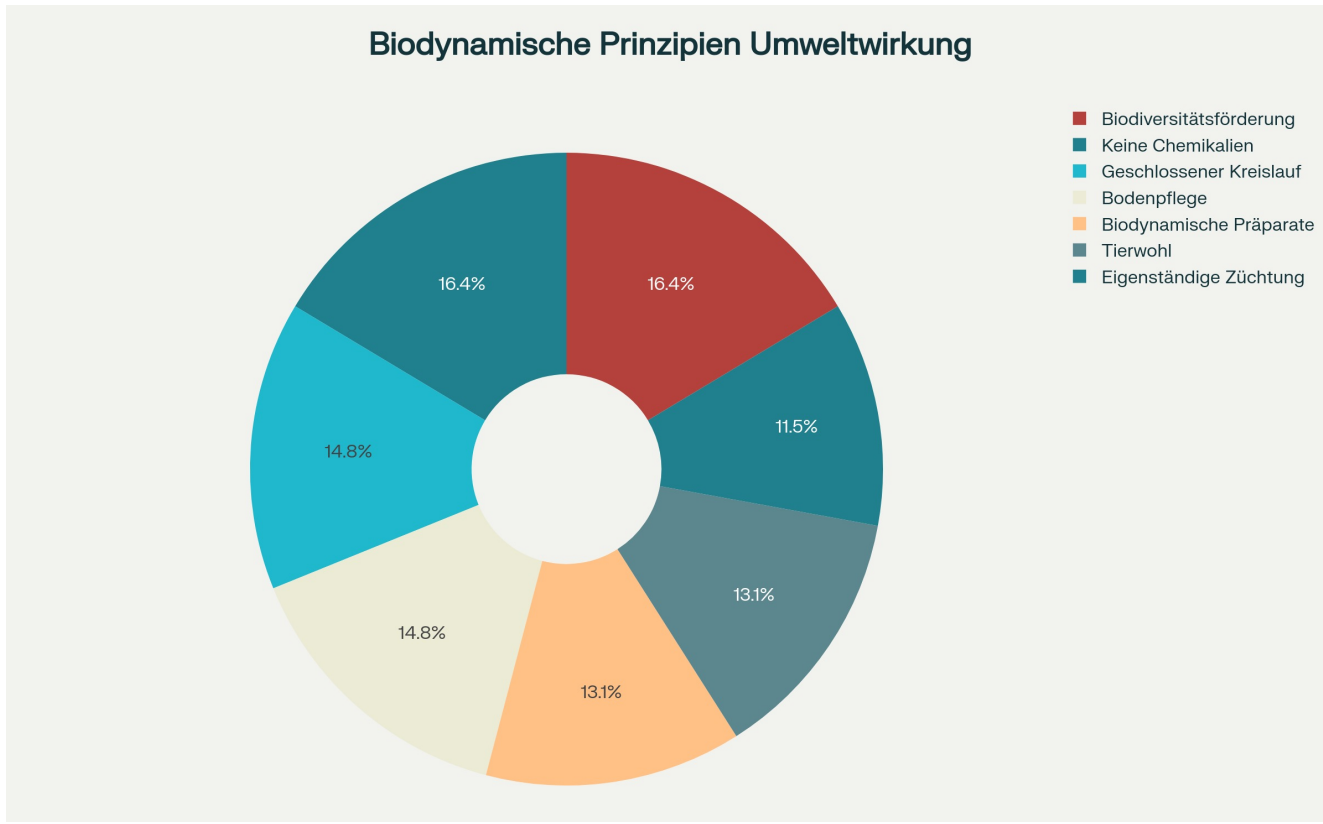
Obwohl biodynamische Betriebe im Durchschnitt etwa 20% geringere Erträge erzielen als konventionelle, wird dieser Unterschied durch höhere Produktpreise und geringere Betriebskosten mehr als ausgeglichen. Eine kürzlich durchgeführte Metaanalyse kam zu dem Schluss, dass die Ertragsunterschiede zwischen biologischen und konventionellen Systemen überschätzt werden. Je nach Anbauverfahren schrumpft der Unterschied auf acht bis neun Prozent. Der Verzicht auf teure synthetische Düngemittel und Pestizide reduziert die Abhängigkeit von Agrochemiekonzernen erheblich. Gleichzeitig entstehen durch geschlossene Kreisläufe und eigene Präparateherstellung neue Wertschöpfungsebenen. Biodynamische Landwirte stellen ihre eigenen natürlichen Präparate her und sind damit weniger auf zugekaufte Chemikalien und Düngemittel angewiesen. Diese wirtschaftliche und ökologische Unabhängigkeit trägt langfristig zu einer widerstandsfähigeren und nachhaltigeren Landwirtschaft bei.

Das Bodenmikrobiom: Unsichtbare Helfer für sichtbare Erfolge

Ähnlich wie Mikroorganismen im Darm für unsere Gesundheit wichtig sind, sind kleine Bodenlebewesen für das Gedeihen von Pflanzen von entscheidender Bedeutung. Das Bodenmikrobiom umfasst Bakterien, Pilze, Algen und Einzeller und spielt eine zentrale Rolle für den Stoffkreislauf und die Versorgung mit Nährstoffen. Aktuelle Forschungsprojekte an der Universität Kassel untersuchen die Effekte biodynamischer Präparate auf das Bodenmikrobiom.

Die Ergebnisse sind eindeutig: Eine Meta-Analyse von etwa hundert Artikeln stellte fest, dass 52% der mikrobiellen Indikatoren in der biodynamischen Landwirtschaft höher waren, sogar im Vergleich zum ökologischen Landbau. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist das Anbausystem mit den günstigsten Auswirkungen auf die Bodenqualität, gefolgt von der ökologischen und der konventionellen Landwirtschaft. Mikroorganismen können nicht nur organische Substanz umwandeln, sondern auch mineralische Nährstoffe aus komplexen Verbindungen herauslösen und damit beispielsweise Phosphat verfügbar machen. Mikrobiell gebildete Schleime können Kleinstpartikel zu größeren Aggregaten zusammenschließen, die dann wiederum durch Pilzhyphen zusammengehalten werden. Dadurch wird eine gute Bodenstruktur gewährleistet, die Wasserhaltefähigkeit verbessert und Erosion vermindert.

Während die Grundprinzipien aus dem Jahr 1924 stammen, werden sie kontinuierlich durch wissenschaftliche Erkenntnisse verfeinert. Die biodynamische Landwirtschaft feierte letztes Jahr ihr 100-jähriges Bestehen und versteht sich als eine Landwirtschaft der Zukunft. Diese Verbindung von Tradition und Innovation zeigt sich auch in der Züchtungsarbeit. Viele biodynamische Betriebe



entwickeln eigene, standortangepasste Sorten und bewahren damit genetische Vielfalt. Diese Unabhängigkeit von Großkonzernen stärkt die Resilienz der Landwirtschaft und erhält wertvolles Saatgut für künftige Generationen. Mit einer eigenen biodynamischen Pflanzenzüchtung sorgen viele Gärtner und Landwirte für den Erhalt und die Weiterentwicklung samenfester Sorten. So sichern die Höfe ihre Unabhängigkeit von großen Saatgutfirmen und erhalten standortangepasste Sorten.

Globale Perspektiven: Ein Modell für die Welt

Heute umfasst die biodynamische Bewegung tausende regenerative Gärten, Bauernhöfe, Farmen, Obstgärten und Weinberge in einer Vielzahl von Klimazonen, ökologischen Kontexten und wirtschaftlichen Bedingungen auf allen Kontinenten der Welt. Derzeit werden weltweit nur 0,9% der Agrarflächen biologisch bewirtschaftet, biodynamische Flächen machen einen noch kleineren Anteil aus. Eine Erhöhung dieses Anteils sei nur dann wahrscheinlich, wenn sich eine vergleichbare Produktivität und Kosteneffektivität erreichen lasse. Die wissenschaftlichen Belege zeigen: Diese Voraussetzungen sind erfüllt.

Die Technologische Zukunft der Landwirtschaft

Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in einer Balance zwischen Produktivität, Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Mit den richtigen Technologien, politischen Rahmenbedingungen und dem Engagement aller Beteiligten können wir eine Landwirtschaft gestalten, die sowohl die Ernährung sichert als auch die Natur schützt. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft zeigt, wie diese Balance erreicht werden kann. Alternative Antriebstechnologien für landwirtschaftliche Maschinen, der Einsatz von Drohnen und künstlicher Intelligenz können die biodynamische Landwirtschaft weiter optimieren. Diese Technologien haben das Potenzial, den Ressourcenverbrauch zu optimieren und die Emissionen in der Landwirtschaft deutlich zu reduzieren.

Warum es keine Alternative gibt

Die wissenschaftlichen Belege sind überwältigend: Die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist in allen relevanten Nachhaltigkeitskriterien überlegen. Während konventionelle Landwirtschaft große Mengen Lebensmittel produziert, verursacht sie gleichzeitig enorme ökologische Probleme wie Bodenerosion, Sauerstoffmangel in Gewässern, Einsatz von Pesticiden und schwindende Artenvielfalt.

Um die Kapazität der Erde zur Nahrungsmittelproduktion zu erhalten, müssen wir möglichst bald nachhaltige und stabile Landwirtschaftspraktiken anwenden. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist nicht nur nachhaltig, sondern regenerativ – sie verbessert aktiv die Umweltbedingungen.

Die größte Gefahr für die Landwirtschaft ist der Klimawandel, denn der Schutz von Klima, Böden, Wasser und Artenvielfalt entscheidet darüber, ob wir auch morgen noch unsere Nahrung sichern können. Nur die biologisch-dynamische Landwirtschaft löst alle diese Probleme gleichzeitig.

Fazit: Die Zeit zu handeln ist jetzt

Die Botschaft ist klar: Eine Landwirtschaft, die nur auf Ertrag optimiert ist, hat keine Zukunft. Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfordern eine Landwirtschaft, die im Einklang mit natürlichen Kreisläufen wirtschaftet und dabei ökonomisch erfolgreich ist. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft zeigt seit 100 Jahren, dass dies möglich ist – und die Wissenschaft bestätigt: Es ist der einzige Weg, der alle Anforderungen einer zukunftsfähigen Landwirtschaft erfüllt. Während andere Ansätze versuchen, einzelne Probleme zu lösen, denkt die biologisch-dynamische Landwirtschaft organisch. Sie heilt Böden, fördert Biodiversität, schützt das Klima und erzeugt hochwertige Lebensmittel – und das alles in einem ganzheitlichen Ansatz. Die Zeit ist reif für eine fundamentale Transformation. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft wartet nicht auf Lösungen – sie ist die Lösung. Jeder Quadratmeter, der nach diesen Prinzipien bewirtschaftet wird, ist ein Beitrag für eine lebenswerte Zukunft für kommende Generationen.

Bestellen Sie den Artikel INCLUSIVE Quellenangaben auf vierleben.info

Die Zeit ist reif für eine fundamentale Transformation. Die biodynamische Landwirtschaft wartet nicht auf Lösungen – sie ist die Lösung!

Soziale Innovation und gesellschaftlicher Mehrwert

Viele biodynamische Höfe entwickeln sich zu lebendigen Zentren für Bildung, Kultur und soziales Miteinander und schaffen damit Mehrwerte, die weit über die reine Lebensmittelproduktion hinausgehen. Integration von Menschen mit Behinderungen, Schulbauernhöfe, lebendige Hofgemeinschaften, kulturelle Veranstaltungsorte, Initiativen der Solidarischen Landwirtschaft oder andere Pioniere des alternativen Wirtschaftens: Viele Demeter-Höfe verstehen sich als Orte des sozialen Miteinanders. Der Demeter e.V. ist der älteste Bioverband in Deutschland und bewirtschaftet schon seit 1924 Felder biodynamisch. Heute umfassen 1.700 Landwirte in Deutschland rund 93.000 Hektar Fläche, die biologisch-dynamisch bewirtschaftet wird. Zum Demeter e.V. gehören etwa 320 Demeter-Hersteller, 100 Hofverarbeiter und 140 Vertragspartner aus dem Naturkost- und Reformwaren-Großhandel.

Innovation trifft Tradition: 100 Jahre Zukunft

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft verbindet bewährte Traditionen mit modernster Forschung.

Befüllung von Kuhhörnern für das Präparat 500
Quelle: Wikipedia

Die Soziale Frage – gibt es tatsächlich seit über 200 Jahren keine Antwort?

Annie Sommer ist Musikerin und Mutter zweier Kinder. Mit ihrer Geige spielt sie in einem Sinfonieorchester und unterrichtet nebenher einige Musikschüler. Dr. med. Friedrich von Bruck ist promovierter Arzt und leitet seit über 25 Jahren eine eigene Praxis in einer mittelgroßen deutschen Stadt.

Durch einen Klick in den Social Media haben sich die beiden vor Jahren kennengelernt und bereits ein gemeinsames Buch veröffentlich. Die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung bereitet ihnen großen Kummer und da sie viele hundert Kilometer voneinander entfernt wohnen, tauschen sie sich in einem Chat zu möglichen Lösungsansätzen aus.

Friedrich: Liebe Annie, in unserem letzten Buch hattest Du reichlich Gelegenheit, *mir* Fragen zu stellen. So einfach sollst Du mir diesmal nicht davonkommen🤓.

Annie: Das will ich hoffen! 😉

F: Was willst Du hoffen?

A: Dass ich nicht so einfach davonkommen werde.

F: Achso! Na, dann kommt hier direkt meine erste Frage: Wenn Du ein ungelöstes Problem hast, wie würdest Du es angehen, um es möglichst erfolgreich aus der Welt zu schaffen? Du darfst nur mit einem Wort anworten. 🙃

A: Lieben. Das ist aber eine komische Frage, Herr Doktor!

F: Du bist halt nicht die Einzige, die komische Fragen stellen kann. Okay, ich ziehe die Frage zurück und stelle eine andere: Hast Du schon mal was von der sogenannten Sozialen Frage gehört?

A: Nope! Aber fandest du meine Antwort mit dem Lieben so schlecht?

F: Oh, war das die Antwort? Sorry, vermutlich muss ich mich erst an Deine Art zu antworten gewöhnen. Also okay: Du willst das Problem lieben. Weil in der Bibel steht, dass wir unsere Feinde lieben sollen? Wie sieht dieses Lieben denn konkret aus? Das wirst du ja beantworten können, denn welchen Sinn hätte die Antwort, wenn du damit nicht bereits in der Vergangenheit erfolgreich gewesen wärst? (Für mich als Erkenntniswissenschaftler ist es wichtig, Begriffe zu klären. Sonst reden wir ständig aneinander vorbei).

A: Das mit dem Lieben war ernst gemeint, denn ich glaube zutiefst daran, dass ein Problem nicht zufällig auf uns zukommt, sondern weil es uns etwas sagen will.

Findest Du das zu spooky? 🙈

F: Nein, jedes Problem, das auf uns zukommt, will uns etwas sagen. Aber weich mir mit Deiner Gegenfrage nicht aus, denn Du musst mir ersmal meine Frage beantworten, was „lieben" konkret für die Lösung bedeutet. Meditierst Du über das Problem, gehst Du in die Kirche und zündest eine Kerze für das Problem an, schaust, ob es einen wissenschaftlichen Ansatz zur Lösung gibt oder lässt Deinen Bauch entscheiden, oder oder oder?

A: Ich versuche, überhaupt erstmal mit dem „Problem" warmzuwerden, es aus verschiedenen Richtungen kennenzulernen und zu beleuchten. Im Grunde führe ich häufig innerlich Selbstgespräche mit dem Problem. Himmel! Zum Glück bin und bleibe ich hoffentlich anonym! Selbstgespräche!

F: Wow, ich merke, Du bist eine Problemlöserin. Anschauen aus verschiedenen Perspektiven klingt super. Und wenn man wirklich liebt, dann ist man – ich behaupte das jetzt einfach mal – vorurteilsfrei. Was unglaublich wichtig ist, wenn man an ein Problem herangeht. Wenn Dich Vorurteile, Glaubensbilder, Axiome oder Dogmen in Deiner Sicht auf mögliche Lösungen einschränken, wirst Du scheitern. Ein schönes altes Wort für vorurteilsfrei ist „selbstentäußert" – Johann Wolfgang von Goethe spricht in dem Zusammenhang auch von der „anschauenden Urteilskraft". Und damit beschreibst Du, wie jede Wissenschaft an eine neue Fragestellung – wir verlassen einfach mal den Begriff Problem – herangehen muss. Da drängt sich eine Zwischenfrage auf: Glaubst Du, dass die heutige Wissenschaft frei von Dogmen und Vorurteilen an neue Fragestellungen herangeht?

A: Alle Menschen aus der Wissenschaft über einen Kamm scheren zu wollen, wäre sicher anmaßend. Aber ich beobachte häufiger, dass die Wissenschaft schon eine bestimmte Richtung zu stark vorausahnt, wenn sie an ein Problem herangeht. Ob sie damit nicht genau dieses gewünschte Ergebnis provoziert und ein Out-of-the-Box unmöglich macht?! Außerdem nervt mich, dass die Wissenschaft oft um der Wissenschaft Willen forscht – also irgendwie für den Applaus der anderen Wissenschaftler – und nicht, um der Gesellschaft einen Nutzen zu bringen. Oder liege ich mit meinem Eindruck völlig daneben?

F: Nein, leider nicht. Ich will keinesfalls alle Wissenschaftler über einen Kamm scheren – aber ich bin selbst seit fast 40 Jahren als Prüfarzt in der Wissenschaft tätig und weiß, was es zum einen für ein Geltungsbedürfnis unter Wissenschaftlern gibt und zum anderen wie wichtig es ist, für den Geldgeber von z.B. Medikamentenstudien „passende" Ergebnisse zu produzieren. Doch dazu später.

Um auf meine erste Frage zurückzukommen: Nehmen wir an, Du hast nun lange genug mit Deinem Problem „gesprochen" und hast es aus verschiedensten Perpektiven angeschaut. Was ist der nächste Schritt?

A: Vielleicht hältst Du mich jetzt für komplett bescheuert, aber die Lösung fällt mir dann einfach irgendwie vor die Füße. Es ergibt sich dann einfach. Ich weiß genau, wie ich handeln muss, ohne noch irgendwelche Listen geschrieben zu haben oder Vor- und Nachteile abgewogen zu haben. Die Lösung ergibt sich, wenn ich ein klein wenig Mut und Geduld aufbringe und das Problem reifen lasse.

F: Und das ist der erfolgreichste Weg ein Problem zu lösen? Klingt ein wenig danach, wie Politiker heutzutage die gesellschaftlichen Probleme angehen. Nur dass dann von dem Fehlversuch nicht nur Du, sondern womöglich Millionen von Menschen betroffen sind. Nehmen wir mal an, Du bist durch Dein Anschauen zu einer Lösung gekommen. Nennen wir sie mal vorläufige Annahme oder Arbeitshypothese. Wäre es nicht sinnvoller, sie nicht gleich umzusetzen, sondern allein oder vielleicht auch mit anderen zu überlegen, ob es Beispiele aus der Vergangenheit gibt, die zeigen, dass sie falsch oder eine Sackgasse ist?

A: Ich bin aber glücklicherweise keine Politikerin, sondern nur für mein eigenes Leben verantwortlich. Und dort funktioniert dieser Weg super. Wenn man beruflich Politik betreibt, erwarte ich ein komplett anderes Vorgehen. Da gehen gute Lösungen nur im Konsens mit anderen und unter Einbezug vieler Sichtweisen.

F: Da haben wir beide dann auch schon mal einen Konsens – zumindest was das Themenfeld Politik angeht. Im Bereich der Bildung oder auch der Wirtschaft kann das durchaus anders aussehen. Das Warum spare ich mir für später auf. Für viel später.

Zunächst komme ich lieber auf meine zweite Frage zurück: Was weißt du über die sogenannte Soziale Frage? Hast Du Dich schon mal damit beschäftigt?

A: Soziale Frage? Du meinst, wer so sozial ist und meine Wohnung saubermacht, während ich es mir gutgehen lasse? Ja, nimm mich ruhig auseinander in Bildungsfragen – ich freue mich drauf ;)

F: 😂 Auch das hat was damit zu tun. Wenn wir gemeinsam die Antwort auf die Soziale Frage gefunden haben, kannst du auch Dein Putzproblem angehen. Vorher nehme ich gerne die Einladung an, Dich auseinanderzunehmen. Die Erlaubnis hast Du mir natürlich nur erteilt, weil du weißt, dass ich auch die Lizenz zum Zusammensetzen habe. 🤓 Was übrigens mit zwei genialen Fähigkeiten unseres Denkens zu tun hat, dem Verstand und der Vernunft. Aber das ist Thema für einen eigenen Chat.

Die Soziale Frage wurde erstmals in den 1830er-Jahren gestellt, als sich im Zuge der frühen Industrialisierung und des damit verbundenen Pauperismus – der Massenverarmung großer Bevölkerungsteile – die sozialen Missstände in Europa, insbesondere in Deutschland, deutlich verschärften. Der Begriff bezeichnete also zunächst die durch Bevölkerungs- und Städtewachstum entstehende Verelendung, später auch die Probleme des überschüssigen Handwerksgesellenstandes und die schlechten Arbeitsbedingungen der Frühindustrialisierung.

Heutzutage verstehen wir unter der „Sozialen Frage" die Gesamtheit der sozialen Probleme und Herausforderungen, die sich aus gesellschaftlichen Veränderungen, wirtschaftlichen Entwicklungen und politischen Rahmenbedingungen ergeben. Während der Begriff ursprünglich die Missstände der Arbeiterklasse im Zuge der Industrialisierung bezeichnete, hat sich sein Bedeutungsfeld im Laufe der Zeit stark erweitert.

Heute umfasst die Soziale Frage insbesondere folgende Aspekte:

- Neue Formen der Armut, wie zum Beispiel die sogenannte „working poor", also Menschen, die trotz Arbeit von Armut betroffen sind
- Wohnungsnot und steigende Mieten, die insbesondere in Ballungsräumen viele Menschen betreffen
- Ausgrenzung und Benachteiligung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen, etwa Alleinerziehende, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung oder Migranten
- Unsichere oder atypische Beschäftigungsverhältnisse (z.B. Leiharbeit, befristete Jobs), die zu sozialer Unsicherheit führen
- Herausforderungen durch den demografischen Wandel, wie Altersarmut oder Pflegebedürftigkeit

Es scheint so, als ob sich bislang keine Antwort auf die Soziale Frage

gefunden hätte, sich die Probleme, die darunter zusammengefasst sind, sogar weiter verschärft haben. Doch es scheint nur so. Die Antwort gibt es. Es gibt sie seit rund 100 Jahren, doch wird sie bislang nicht wirklich wahrgenommen. Und selbst wenn sie wahrgenommen wird, wird sie nicht ernstgenommen oder gar umgesetzt.

A: Das heißt, dass es in unserer Zeit eigentlich nicht die eine Soziale Frage, sondern die vielen sozialen Fragen gibt, auf die wir als Gesellschaft Antworten finden müssen, wenn wir möchten, dass sich ein glückliches Leben in Frieden und Wohlstand nicht nur auf einige wenige in unserem Land beschränkt. Habe ich das richtig verstanden?

F: Ja, Du hast richtig verstanden, dass sich im Laufe der letzten 200 Jahre das Problemfeld eher vergrößert als verkleinert hat. Aber Du bringst drei Begriffe ins Spiel und in einen Zusammenhang, den ich so nicht stehen lassen kann. Nehmen wir nur mal ein Gegenbeispiel: Für einen Rüstungsfabrikanten oder einen Aktionär von z.B. Rheinmetall-Aktien bedeutet eher Krieg Glück und Wohlstand als Frieden und überhaupt, wie definierst Du Glück, Wohlstand oder gar Frieden? Du brauchst auf diese Frage nicht unbedingt zu antworten. Lass es mich für Dich zunächst allgemeiner formulieren: Wir müssen eine Lösung für das zunehmende soziale Ungleichgewicht in der Gesellschaft finden. Einverstanden?

A: Ich würde aber sowohl dem Rüstungsfabrikanten als auch dem Aktionär von zum Beispiel Rheinmetall-Aktien unterstellen, dass sie nicht von prekären monetären Lebenssituationen betroffenen sind. Ob sie allerdings glücklich sind, sich mit dem Leid und Tod anderer Menschen eine goldene Nase zu verdienen, steht doch auf einem ganz anderen Blatt. Ich gehe da völlig d'accord, dass wir sehr dringend Antworten auf das soziale Ungleichgewicht finden müssen. Oder zumindest Perspektiven. Dabei wäre für mich die Richtung, dass sich der Einsatz für die Gesellschaft als finanzieller Wohlstand widerspiegeln darf. Und gleichzeitig aber das Schaffen von Angeboten, wo sich alle Menschen mit SoftSkills einbringen können, wie beispielsweise Sportvereine oder eben auch die Musik, die ich ja noch ein weniger charmanter als Betätigungsfeld finde, weil hier – im Gegensatz zu vielen Sportarten – ein Miteinander statt Gegeneinander stattfindet, und weil in der Musikwelt die Kulturen so schön miteinander verschmelzen können und daraus Neues entstehen kann, auch, weil uns hörend oder lauschend bewusst wird, wie auch Andersartigkeit ein Gewinn sein kann.

Es scheint so, als ob sich bislang keine Antwort auf die Soziale Frage gefunden hätte, sich die Probleme, die darunter zusammengefasst sind, sogar weiter vermehrt haben. Doch es scheint nur so. Die Antwort gibt es!

F: Liebe Annie, jetzt habe ich Dir durchgehen lassen, dass Du Wohlstand nicht definieren musstest. Nun kommst Du noch mit „finanziellem Wohlstand" um die Ecke. Der berühmte Ökonom John Maynard Keynes schätzte die Liebe zum Geld folgendermaßen ein: als eine Geisteskrankheit, ein widerliches, krankes Leiden, das man mit Schaudern dem Psychiater überlässt. Könnte es vielleicht statt ums Geld auch in ein Richtung gehen, die die griechischen Philosophen mit dem wohlklingenden Begriff Eudaimonie bezeichnet haben, also einem erfüllten Leben, das zu einem Zustand innerer Ausgeglichenheit und Glückseligkeit führt? Im Zentrum steht dabei nicht das Streben nach äußeren Gütern oder Lust, sondern die Entwicklung und Verwirklichung der eigenen Fähigkeiten und Tugenden sowie ein Leben in Übereinstimmung mit dem eigenen Ethos (seinen inneren Grundwerten) und der Natur.

Vielleicht haben Du und ich ja ein grundlegend verschiedenes Welt- und Menschenbild? Ich finde, das sollten wir umgehend klären! Und in dem Zusammenhang auch, als was wir die Menschheit, die Gesellschaft, betrachten.

Fangen wir mit dem Weltbild an? Damit meine ich nicht das naturwissenschaftliche – ich denke, es herrscht Übereinkunft zwischen uns, dass die Erde um die Sonne kreist und nicht umgekehrt –, sondern das philosophische bzw. kulturelle...

A: Herr Doktor, Sie stellen Fragen, bei denen man sich kurz wünscht, man hätte vorher heimlich Philosophie studiert, oder zumindest einen Tee aufgebrüht.

Aber okay: Weltbild, Menschenbild, Gesellschaftsbild… das volle Programm also. Ich weiß nicht, ob wir wirklich ein grundlegend verschiedenes Weltbild haben, oder ob wir nur unterschiedlich darüber sprechen. Ich neige eher dazu, Dinge erstmal zu erfühlen, zu durchleben, manchmal auch zu bespielen, bevor ich sie in Konzepte gieße. Vielleicht treffen sich unser Denken und mein Fühlen ja unterwegs irgendwo auf ein Glas Weisheit.

Also ja: Ich bin dabei. Aber bitte mit der nötigen Portion Leichtigkeit, sonst kippt mir mein Weltbild ins Dogmatische.

F: Sorry, bei so einem komplexen Thema die nötige Leichtigkeit.... 🥵😅 Aber ich will es gerne versuchen und Dich nicht verschrecken. Also Weltbild light: Besteht die Welt ausschließlich aus Materie, und alle Phänomene lassen sich auf physikalische Prozesse zurückführen (was man als Materialismus bezeichnet) oder ist die Wirklichkeit im Wesentlichen geistiger Natur und die materielle Welt ist Ausdruck oder Abbild des Geistes (Idealismus)?

Welches Weltbild hat Annie und welche Antwort hat Friedrich auf die Soziale Frage? Lesen Sie den Blog weiter auf www.vierleben.info.

Ein Leben mit Spuren

Zum Gedenken an Prof. Karl-Dieter Bodack (1938–2025)

Foto: Spiegel

Am 13. März 2025 verstarb Prof. Karl-Dieter Bodack – ein Mensch, der wie kaum ein anderer die Prinzipien der Sozialen Dreigliederung Rudolf Steiners in die praktische Arbeitswelt u.a. bei der Deutschen Bahn getragen hat. Als Erfinder des InterRegio-Systems und unermüdlicher Verfechter einer menschenorientierten Verkehrspolitik hinterlässt er ein Vermächtnis, das weit über technische Innovationen hinausreicht. Für jene von uns, die das Privileg hatten, ihn persönlich zu kennen, war er nicht nur ein brillanter Ingenieur, sondern vor allem ein Mensch mit einer tiefen Vision für eine bessere Gesellschaft.

Wurzeln und Prägung

Karl-Dieter Bodack wurde 1938 in Stuttgart geboren und verbrachte seine Kindheit in Mühlhausen/Thüringen und im Ruhrgebiet – einer Region, die auch auch meine Heimat war. Mit 15 Jahren wechselte er von der gymnasialen Laufbahn in die anthroposophisch geprägte Hibernia Lehrwerkstatt in Wanne-Eickel, wo er Betriebsschlosser lernte. Hier begegnete er erstmals den Prinzipien Rudolf Steiners, die sein weiteres Leben prägten. Die Verbindung von praktischer Arbeit und geistiger Entwicklung, wie sie dort gelebt wurde, wurde für ihn zum Leitmotiv.

Weg zur Deutschen Bahn

Nach seiner Lehre studierte Bodack Maschinenbau in Essen, Ulm und Stuttgart sowie Betriebswirtschaft in Berkeley, Kalifornien. Diese breite Ausbildung, die Technik und Sozialwissenschaft verband, machte ihn zum Brückenbauer zwischen verschiedenen Welten. 1970 trat er in die Dienste der Deutschen Bundesbahn ein und wurde rasch zu einer treibenden Kraft für Innovation und Humanisierung. Sein größter Triumph war die Entwicklung des InterRegio-Systems, das 1988 eingeführt wurde. Der InterRegio war mehr als nur ein Zug – er war die praktische Umsetzung anthroposophischer Gestaltungsprinzipien im Massenverkehr.

Soziale Dreigliederung in der Praxis

Bodacks besondere Leistung lag darin, die Soziale Dreigliederung Rudolf Steiners in die Arbeitswelt der Bahn zu übertragen. Die Bereiche Geistesleben, Rechts- und Wirtschaftsleben fanden in seiner Arbeit konkrete Anwendung.

Professor und Vermittler

Nach seiner Zeit bei der Bahn wurde Bodack Professor an der Hochschule Coburg, wo er einen interdisziplinären Design-Studiengang gründete. Als Berater für soziale Entwicklung setzte er sich weiterhin dafür ein, anthroposophische Prinzipien in Unternehmen und Initiativen zu tragen. Sein Buch „Ein Leben mit Spuren – Als Anthroposoph bei der Deutschen Bahn" dokumentiert seine beeindruckende Laufbahn und seine Reflexionen über die Möglichkeiten, anthroposophische Ideale in großen Organisationen zu verwirklichen.

Kritiker und Visionär

In seinen späteren Jahren engagierte sich Bodack als prominenter Kritiker des Projekts Stuttgart 21. Seine detaillierte Analyse der technischen und wirtschaftlichen Probleme zeigte erneut seine Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu durchdringen und alternative Lösungen zu entwickeln. Sein Engagement war stets von der Überzeugung getragen, dass Verkehrspolitik dem Menschen dienen müsse.

Ein bleibendes Vermächtnis

Prof. Karl-Dieter Bodack hat gezeigt, dass es möglich ist, spirituelle Prinzipien in die materielle Welt zu tragen. Seine Arbeit beim InterRegio bewies, dass auch in großen Organisationen menschenorientierte Gestaltung möglich ist. Für jene von uns, die ihn persönlich kannten, bleibt die Erinnerung an einen Menschen, der nie die Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft aufgegeben hat.

Sein Leben war ein Beweis dafür, dass wahre Innovation in der Verbindung von Technik und Menschlichkeit liegt. Seine Spuren werden weiterwirken – als Ermutigung für alle, die an eine menschlichere Gestaltung unserer Gesellschaft glauben.

Dr. Christoph Heinritz-Bechtel

Buchempfehlung:
Ein Leben mit Spuren – als Anthroposoph bei der Deutschen Bahn
Info3 Verlag, 2. Auflage 2021
ISBN 978-3-95779-103-0

Dr. Christian Kreiss ist seit 2002 Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Aalen und seit 2008 Studiendekan Master of Engineering in Industrial Management

Unnötige Arbeit

Unsere Maschinen heute sind um ein Vielfaches produktiver als diejenigen unserer Eltern. Die Maschinen unserer Eltern waren ebenfalls um ein Vielfaches produktiver als die unserer Großeltern. Die reale Produktivität je Arbeitnehmerstunde ist in Deutschland aufgrund des enormen technischen Fortschritts von 1970 bis 2018 um über 120 Prozent gestiegen, von 100 auf über 220. Mit anderen Worten: Ein Arbeitnehmer produziert heute pro Arbeitsstunde inflationsbereinigt mehr als doppelt so viel wie vor 48 Jahren. Und trotzdem haben wir seit diesen 48 Jahren praktisch unverändert die 40-Stunden-Woche in Deutschland. Die Jahresarbeitszeit von Vollbeschäftigten ist von 1991 bis 2017 weitgehend unverändert geblieben, obwohl allein in diesen 26 Jahren die Stundenproduktivität um über 40 Prozent gestiegen ist. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Arbeitszeit in einigen Branchen und Anfang der 2000er Jahre in manchen Bundesländern im öffentlichen Dienst sogar wieder angehoben worden. Warum haben wir den Anstieg der Produktivität nicht genutzt, um 40 Prozent weniger zu arbeiten? Dann hätten wir heute die Drei-Tage-Woche bei ebenso vielen Gütern wie 1991. 1991 war der Lebensstandard bei uns nicht schlecht, einer der höchsten der Welt. So stellt sich mir immer wieder die Frage: Warum arbeiten wir eigentlich so viel? Es geht im Folgenden nur um bezahlte Erwerbsarbeit.

Der Ökonom John Maynard Keynes beschäftigte sich 1930 mit dieser Frage. Keynes ging damals davon aus, dass um das Jahr 2030 aufgrund des technischen Fortschritts der 3-Stunden-Arbeitstag und die 15-Stunden-Woche kommen würden. „In wenigen Jahren – damit meine ich, noch zu unseren Lebzeiten [Keynes war damals etwa 47 Jahre alt] – werden wir in der Lage sein, alle Tätigkeiten in der Landwirtschaft, im Bergbau und im Produzierenden Gewerbe mit einem Viertel der menschlichen Anstrengungen durchzuführen, an die wir gewöhnt waren. [...] Auf lange Sicht bedeutet dies, dass die Menschheit dabei ist, ihr wirtschaftliches Problem zu lösen. Ich möchte voraussagen, dass der Lebensstandard in den fortschrittlichen Ländern in hundert Jahren vier- bis achtmal so hoch sein wird wie heute. [...] Zum ersten Mal wird der Mensch damit vor seine wirkliche, seine beständige Aufgabe gestellt sein – wie seine Freiheit von drückenden wirtschaftlichen Sorgen zu verwenden, wie seine Freizeit auszufüllen ist, [...] damit er weise, angenehm und gut leben kann." Dann werde das Zeitalter der Freizeit und der Fülle, „the age of leisure and of abundance" gekommen sein.

Am Rande sei bemerkt, wie Keynes, als er diese Ausführungen machte, die Liebe zum Geld als einen Wert an sich einschätzte: als eine Geisteskrankheit, ein widerliches, krankes Leiden, das man mit Schaudern dem Psychiater überlässt. Die Prognosen Keynes' zum Anstieg des materiellen Wohlstands in den fortschrittlichen Ländern sind weitgehend eingetreten. Was allerdings nicht eingetreten ist, ist seine Prognose zur Reduktion der Arbeitszeit. Die Frage ist: Warum?

> **„Wenn wir mit einem etwas wachen Auge durch die Straßen laufen und in die Schaufenster schauen: 90 Prozent aller Produkte brauchen wir nicht und sie sind sogar schädlich."**
>
> **Joseph Beuys 1985**

Eine Generation später (1957) sagte der amerikanische Ökonom Vance Packard, dass infolge der zunehmenden Automation die Menschen in den USA 1980 nur mehr etwa 30 Stunden wöchentlich arbeiten würden statt der 40 Stunden zu seiner Zeit. Und 2014 sagte der US-Ökonom Vivek Wadhwa von der Stanford University angesichts der zunehmenden Automatisierung und Industrie 4.0: „Die einzige Lösung, die ich sehe, ist eine sinkende Wochenarbeitszeit. Wir werden vielleicht 10 bis 20 Stunden die Woche arbeiten anstelle der 40 Stunden heute." Das klingt wie ein déja-vu, genauer ein déja-entendu, schon mal gehört, von Keynes, etwa drei Generationen früher.

Man kann die Rechnung auch rückwärts vornehmen: Der Ökonom Tomas Sedlacek schrieb 2012: „Wenn die USA den Lebensstandard von vor 20 Jahren beibehalten und den technologischen Fortschritt dieser 20 Jahre in Freizeit umgewandelt hätten, so hätten sie heute die Drei-Tage-Woche."

Führende Ökonomen, die über dieses Thema nachdenken, kommen immer wieder zum gleichen Ergebnis: Erwerbsarbeit muss aufgrund des rasanten technischen Fortschritts, der zu einer ständigen Erhöhung der Stundenproduktivität führt, dramatisch sinken. Trotzdem tut sie das seit beinahe zwei Generationen, seit etwa 50 Jahren nicht mehr. Im Gegenteil. In jüngerer Zeit nehmen Stress, Burnout und Arbeitsbelastung in vielen westlichen Ländern gar noch zu. Und das, obwohl die Produktivität aufgrund immer besserer Maschinen und künstlicher Intelligenz immer weiter steigt, obwohl uns die Maschinen immer mehr Arbeit abnehmen. So stellt sich mir immer wieder die Frage: Warum arbeiten wir eigentlich so viel?

Die Antwort lautet: Weil wir heute in riesigem Umfang unnötige Arbeit verrichten.

Unproduktive Erwerbstätigkeiten

Auch wenn man die Zahlen von Beuys für übertrieben halten mag: Was gibt es nicht alles an Produkten, die wir bei gesundem Menschenverstand und kritischem Nachdenken eigentlich nicht für gut befinden können? Weiter unten gehe ich auf ein paar Beispiele ein. Je mehr unnötige und teilweise schädliche Produkte in einem Land hergestellt werden, desto teurer werden die notwendigen Produkte und als desto sinnloser empfinden die Menschen ihre Arbeit. Dies könnte erklären, warum in Deutschland, obwohl es eines der reichsten Länder der Erde ist, immer mehr Menschen mit ihrem Geld nicht auskommen. Die Armutsquote und der Niedriglohnsektor in Deutschland (und den meisten anderen Industrieländern) steigen seit Jahrzehnten an. Kein Wunder: Wenn immer mehr unnötige und unsinnige Produkte und Dienstleistungen hergestellt werden und die Ungleichverteilung zunimmt, wird das Leben für viele unerschwinglich teuer, da wertvolle Arbeitskraft, Fleiß, Energie und Intelligenz für Sinnloses verschwendet wird und daher an anderer, sinnvoller Stelle fehlt, vor allem im Sozialen, für Kultur, für die Umwelt und vieles andere mehr.

Ähnlich schätzt das Charles Eisenstein (2013) ein: „Auf der anderen Seite ist das allermeiste, was wir Menschen tun, entweder überflüssig, oder es macht uns unglücklich." Ein Beispiel ist die Frage der Kleinkinderbetreuung vor dem Kindergarten. Das wäre denkbar einfach und kinderfreundlicher als heute zu lösen: Wenn wir uns kollektiv darauf einigen könnten, die Hälfte unserer Erwerbsarbeit einzustellen, diejenige Hälfte, die Unnötiges oder Schädliches produziert, so könnten wir problemlos mit einer 20-Stunden-Arbeitswoche auskommen, ohne nennenswerten Verlust an materiellen Gütern. Bei regulärer 20-Stundenwoche, auch für Männer, bräuchten wir kaum mehr Kindertagesstätten, weil Väter und Mütter plötzlich problemlos Zeit hätten, sich um ihre Kinder zu kümmern, wenn sie das wollen. Das Grundprinzip kann man verallgemeinern: Je mehr Menschen in unnötigen, unproduktiven, keine Werte schaffenden oder sinnlosen Bereichen tätig sind, desto unproduktiver wird die gesamte Wirtschaft. Das Fatale daran ist: Die Messung des gängigen Bruttosozialproduktes zeigt genau das Gegenteil und verschleiert diese Problematik.

Geplanter Verschleiß

Ich möchte noch kurz auf zwei weitere Beispiele zur Verdeutlichung des Grundprinzips eingehen: geplanten Verschleiß und Werbung. Eine heimliche Verkürzung der Produktlebensdauer durch die Hersteller wird normalerweise gemacht, um eine verdeckte Preiserhöhung durchzuführen. Bestes Beispiel dafür ist das Glühbirnenkartell von 1926, durch das die führenden Glühlampenhersteller der Erde die Brenndauer von etwa 1800 Stunden auf 1000 Stunden beschlossen und umsetzten. Bei gleichbleibenden Preisen bedeutet das eine Preiserhöhung um 80 Prozent. Die Gewinne der Konzerne dürften sich dadurch weit mehr als verdoppelt haben. Das Gleiche gilt, wenn die Reparierbarkeit der Produkte verunmöglicht, erschwert oder verteuert wird. Letztlich läuft alles immer auf eine Preiserhöhung und damit auf eine Gewinnerhöhung hinaus. Der eigentliche Treiber hinter allen Formen von geplantem Verschleiß ist also die Gewinnmaximierungsabsicht.

Ende der 1950er Jahre sagte einer der führenden Entwicklungsingenieure der USA, Brooks Stevens: "Our whole economy is based on planned obsolescence", unsere gesamte Wirtschaft beruht auf dem Prinzip des geplanten Verschleißes. Seit den Zeiten von Brooks Stevens ist das noch viel stärker geworden und hat längst auch die anderen Industrieländer erfasst. Nach meinen Schätzungen werden durch diese unlauteren Methoden in Form von überhöhten Preisen jedem Bundesbürger, vom Säugling bis zum Greis, pro Monat 110 Euro Kaufkraft aus der Brieftasche gezogen. Wir verbrauchen dadurch

ein sinnloses Mehr an Energie, das 16-18 Großkraftwerken entspricht und produzieren etwa zehn Millionen Tonnen vollkommen unnötigen Abfall. Das entspricht etwa fünf bis sieben Müllverbrennungsanlagen, die unnötig laufen. Wenn wir diese unnötige Erwerbsarbeit einstellen würden, hätte jeder Beschäftigte etwa drei Wochen zusätzlichen bezahlten Urlaub, ohne dass wir ein einziges Produkt oder eine einzige Dienstleistung entbehren müssten. Der Grund dafür ist, dass wir Erwerbstätige aus produktiven Wirtschaftszweigen in unproduktive, sinnlose Bereiche verschieben. So beginnen wir zu ahnen, warum wir heute so viel arbeiten, obwohl unsere Maschinen immer besser werden.

> **Staub soll er fressen, und mit Lust.**
>
> **Mephisto, Faust I, Prolog**

Geplanter Verschleiß ist daher ein Musterbeispiel für vollkommen sinnlose, unnötige Arbeit. Sie ist so sinnvoll wie Löcher ausheben und wieder zuschütten. Die derzeitige Messung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) erfasst geplanten Verschleiß nicht. Das BIP tut so, als wenn die Verkürzung der Produktlebensdauer unsere Wohlfahrt erhöhen würde. Das ist natürlich ganz absurd. Am Rande sei erwähnt, dass der heute noch oft zitierte wissenschaftliche Schlüsselaufsatz zu geplantem Verschleiß des US-Ökonomen Jeremy Bulow von 1986, der das Phänomen auf mangelnden Wettbewerb reduziert, an Absurdität und Irrealität schwer zu überbieten ist. Manchmal ist es faszinierend zu beobachten, in welch weltfernen Gedankengebäuden sich Ökonomen verlieren können. Leider werden diese Ökonomen jedoch für ganz reale Politikentscheidungen vollkommen ernst genommen. Mit entsprechend schlimmen Folgen.

Unnötige Werbung

Das letzte konkrete Beispiel für unnötige Arbeit ist Werbung. Weit über 90 Prozent aller kommerziellen Werbung für Gewinnzwecke ist so genannte kompetitive Werbung, bei der es nur um Marktanteilskämpfe geht, also Auto A gegen Auto B, Waschmittel A gegen Waschmittel B, Softdrink A gegen Softdrink B. Diese Werbung ist nach Ansicht von Fachleuten absolut uninformativ oder enthält nur belanglose Informationen. Das Tragische an der Situation ist, dass der Spruch „Wer nicht wirbt, stirbt" stimmt. In unserem Wirtschaftssystem ist es individuell für fast jedes einzelne Unternehmen rational, zu werben, kollektiv ist es aber leider Unsinn. Unser Wirtschaftssystem belohnt unsinniges Werbeverhalten. Frühere führende Nationalökonomen haben das glasklar gesehen und waren sich einig, dass kompetitive Werbung nicht nur sinnlos, sondern auch schädlich ist, weil sie die Produkte verteuert. Sie plädierten daher konsequenterweise für eine Besteuerung von Werbung oder für Werbeverbote. Das macht Sinn. Werbung schafft bunte Bilder und flotte Sprüche, aber keine irgendwie nützlichen realen Produkte, die man für irgendetwas Reales verwenden könnte. Realwirtschaftlich betrachtet ist Werbung daher völlig sinnlos. Trotzdem arbeiten etwa eine Million Menschen in Deutschland für Werbung. Die Arbeitskraft dieser Menschen wird aus produktiven Tätigkeiten in einen völlig sinnlosen Bereich verschoben. Dadurch müssen alle anderen etwas mehr arbeiten als eigentlich nötig wäre. Wenn wir kompetitive kommerzielle Werbung zu Gewinnmaximierungszwecken einstellen würden, hätte jeder von uns etwa eine Woche mehr bezahlten Urlaub pro Jahr, ohne dass wir ein einziges reales Produkt weniger hätten. Wir ahnen erneut, weshalb wir immer noch so viel arbeiten, obwohl immer mehr und immer bessere Maschinen uns immer mehr Arbeit abnehmen: Weil wir sinnvolle Arbeit durch sinnlose ersetzen.

Mindestens 50 Prozent Bullshit Jobs?

Der britische Soziologe David Graeber spricht in diesem Zusammenhang von „bullshit jobs", die seiner Einschätzung nach mindestens 50 Prozent aller Jobs ausmachen. Damit bezeichnet er Tätigkeiten, die gesellschaftlich gesehen absolut unsinnig sind und über deren Unsinnigkeit sich die meisten Betroffenen bewusst sind. Ja, er definiert sie geradezu so, dass die Betroffenen selbst sie als unsinnig und überflüssig ansehen, spätestens nach ein paar Drinks. Als Beispiele nennt er endlos wachsende Verwaltungstätigkeiten, beispielsweise im Hochschul- und Gesundheitswesen, Finanzdienstleistungen, Telemarketing, Firmenanwälte, Personalabteilungen, Public Relations-Tätigkeiten sowie Menschen, die für diese Tätigkeiten technische Dienste oder Sicherheitsdienste liefern sowie Hilfsindustrien, wie Hunde-Waschsalons oder 24-Stunden-Pizza-Service. Er spricht von bezahlten Papier-Schiebern (salaried paper-pushers), privaten Equity-Chefs, Lobbyisten, PR-Forschern, Versicherungsmathematikern, Gerichtsvollziehern oder Rechtsanwälten, die allesamt unsinnig oder überflüssig seien.

Ich würde unter der Rubrik schädliche, fragwürdige, sinnlose oder unnötige Tätigkeiten noch anregen, über folgende Bereiche nachzudenken: große Teile der „Sin Industries" (Alkohol, Tabak, Glücksspiel, Sexindustrie etc.), der Luxusgüterhersteller, der Kosmetikbranche (inklusive Tierversuche), der Pharmaindustrie, der Chemieindustrie (v.a. Pestizide und Kunstdünger), der Fernreisebranche, der Autoindustrie (derjenige Teil, der beispielsweise für Design von Aschenbechern zuständig ist), der Medienbranche und insbesondere Computerspiele, diverse umweltschädliche Güter sowie die Rüstungsindustrie. Mit Blick auf unsere vielen weggeworfenen Lebensmittel – an die 50 Prozent – scheint auch ein beachtlicher Teil der Lebensmittelindustrie und der Landwirtschaft umsonst zu arbeiten. Dazu kommen diejenigen Tätigkeiten, die Zulieferdienste für diese Branchen leisten. Alles in allem glaube ich, dass weit mehr als die Hälfte aller unserer beruflichen Tätigkeiten nicht nur sinnlos und unnötig, sondern zum guten Teil schädlich sind.

Das Ziel von aller Produktion ist Konsumption. Aber die ganzen unsinnigen, unnötigen Tätigkeiten, die wir ausführen, sind Selbstzweck oder Mittel zum Zweck der Gewinnerzielung. Sie sind eine Perversion des Wirtschaftslebens.

Was steckt dahinter? Die Frage nach den Hintergründen von unnötiger Arbeit möchte ich auf zwei Ebenen beantworten, die Machtebene und die Moralebene. Für die Machtebene gibt David Graeber interessante Hinweise. Zum einen sagt er: „Die herrschende Klasse hat herausbekommen, dass eine glückliche und produktive Bevölkerung mit freier Zeit zu ihrer Verfügung eine tödliche Gefahr darstellt". Also nach dem römischen Motto „Brot und Spiele" soll die große Masse der Bevölkerung in Lohn und Brot gehalten und mit Vergnügungen versorgt werden, sonst kommen die Menschen auf dumme Gedanken und begehren auf oder begehen gar Revolutionen. Und den eigentlichen Grund dafür sieht er darin: „Wenn sich jemand eine Arbeitswelt ausgedacht hätte, die perfekt geeignet ist, um die Macht des Finanzkapitals aufrechtzuerhalten, könnte man sich kaum eine bessere Lösung vorstellen." Also auf der Machtebene dient das System dem Machterhalt des Finanzkapitals. Ich denke, damit bringt er die Machtfrage ziemlich gut auf den Punkt.

Auch für die moralische Ebene gibt David Graeber wertvolle Hinweise: Wenn riesige Teile der Bevölkerung ihr gesamtes Erwerbsleben mit Tätigkeiten verbringen, von denen sie selbst glauben, dass sie in Wirklichkeit überflüssig sind, so führe das zu tiefen moralischen und geistigen Schäden. Es sei eine Narbe in unserer kollektiven Seele. Es sei eine mögliche Vision der Hölle, wenn große Menschenmengen ständig berufliche Tätigkeiten ausübten, für die sie weder geeignet seien, noch sie mögen.

Das trifft den Nagel auf den Kopf. Mephisto, der Herr der Hölle, hat seine Freude an dieser Art von Arbeitswelt. Man könnte sagen, große Teile der Arbeitswelt sind nach dem mephistophelischen Prinzip organisiert. Dadurch werden wir Menschen um die Früchte der großartigen Leistungen des menschlichen Geistes, der ganzen Erfindungsleistungen, gebracht.

Als Wirtschaftshistoriker möchte ich sagen: Der ökonomische Sinn und Zweck von Maschinen und technischem Fortschritt ist, uns Menschen die Arbeit zu erleichtern oder gar ganz zu ersparen. Es ist ein Segen, dass wir heute nicht mehr an Handwebstühlen sitzen müssen, sondern Webmaschinen haben, dass wir Hochöfen einsetzen können und Eisen nicht mehr von Hand gewinnen müssen. Der Sinn der großartigen technischen Erfindungen des Menschengeistes ist, wie Keynes ausführt, dass der Mensch von drückenden wirtschaftlichen Sorgen entlastet wird und sich dadurch seinen eigentlichen Aufgaben widmen kann, nämlich, um es mit Schiller zu sagen, das Wahre, Schöne und Gute anzustreben.

Aber genau davon hält uns die riesige Menge an unnötiger Arbeit, die wir tagtäglich ausführen, ab. Genau das will Mephistopheles mit brillanter Intelligenz bewirken. Er will uns Menschen zum homo faber machen, zum Arbeitstier, das arbeitet, arbeitet, arbeitet, und wenn es noch so großer Unsinn ist. Für die ganzen wichtigen Dinge im Leben fehlt uns dann die Zeit. Ja, selbst für unsere Kinder haben wir in den letzten Jahren immer weniger Zeit, sie werden mittlerweile zum großen Teil ab dem ersten Lebensjahr in KiTas gesteckt, oft mit 40- oder 50-Stundenwoche. Wir haben zu wenig Zeit für unsere Senioren – die Pflegeschlüssel in den Altenheimen sind miserabel. Wir haben zu wenig Personal in den allermeisten Sozialeinrichtungen; zu wenig Zeit, Geld und Personal für die Umwelt, für Kultur – gerade im Kulturbereich wird immer mehr gestrichen. Aber um auf dem Rücksitz der neuesten Luxusautos die neuesten Bildschirme mit perfekter Technik einzubauen, damit unsere Kinder auch im Auto ungestört Computerspiele spielen können, dafür sind Milliarden von Euro und Zigtausende von Ingenieursstunden vorhanden. Wir könnten heute schon längst problemlos im verheißenen „Zeitalter der Freizeit und der Fülle" leben, mit 15-Stunden-Woche und 3-Stunden-Tages-Schichten – wenn wir es nur wollten.

Aus: „Das Mephisto-Prinzip in unserer Wirtschaft"
Das Buch ist frei erhältlich unter:
menschengerechtewirtschaft.de

Impressum

Herausgeber und Verantwortlicher i.S.d.P:
Dr. med. Christoph Heinritz-Bechtel
Schumannstraße 9 · 08056 Zwickau

Bild Seite 8: © Stephanie Hofschlaeger / PIXELIO

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstraße 7 71522 Backnang
Auflage: 1.000 Stück

Namentlich gekennzeichnete Texte geben immer die persönliche Meinung des Autors wieder.

Es ist Zeit für eine neue Gesellschaft – eine Gesellschaft, in der die Menschenwürde aller Einzelnen geachtet wird.

Unsere Gesellschaft basiert auf drei wichtigen Gliedern:

Das Geistesleben beinhaltet Bildung, Wissenschaft, Gesundheit, Medien, Kunst, Religion. Das zweite Glied, das Rechtsleben, umfasst die Gesetzgebung, Exekutive, Politik, Verfassung und Verwaltung, das dritte Glied, das Wirtschaftsleben, die Produktion, Dienstleistungen, Handel, Konsum und Assoziationen.

Zur Zeit beeinflussen sich die drei wichtigen Glieder der Gesellschaft, also das Geistesleben, das Rechtsleben und das Wirtschaftsleben gegenseitig, so dass sich kein Glied unabhängig entfalten kann. Vor allem Wirtschaft und Staat wirken durch Macht- und Geldorientierung in das Geistesleben hinein.

Das Resultat ist ein kranker Einheitsstaat wie wir ihn kennen, voller Abhängigkeiten und Unterdrückung.

Die Lösung: Soziale Dreigliederung als Wissenschaft über die Gesetzmäßigkeiten des Sozialen Organismus. Darauf fußt die Erkenntnis, dass drei Glieder autonom handeln müssen, ohne unmittelbare Einflussnahme aufeinander. Ein lebendiger Austausch findet in einem Dreigliederungs-Rat statt, um eine organisch gesunde Gesellschaft zu gestalten.

Als Leitwerte gelten:

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Freiheit im Geistesleben

Freiheit im Geistesleben bedeutet Selbstbestimmung eines jeden Individuums.

Eine soziale Gesellschaft bekommt ihre schöpferisch nährenden Impulse aus einem freien Geistes- und Kulturleben. Alle Stärken und Fähigkeiten der Menschen werden erst in einem freien Geistesleben individuell und voll ausgebildet.

Das Geistesleben beinhaltet: Wissenschaft, Medizin, Bildung (Pädagogik, Schulen), Rechtsprechung, Medien, Religion und Kunst.

Gleichheit im Rechtsleben

Gleichheit im Rechtsleben bedeutet gelebte Demokratie: von allen – für alle.

Das Rechtsleben ist zuständig für staatliche Aufgaben und beschränkt sich auf Gesetzgebung, Verfassung, Exekutive und Verwaltung aller Rechte (Wasserrecht, Energie, Grund und Boden etc.).

Die Gesetze werden im Geistesleben von unabhängigen Fachleuten ausformuliert und im Rechtsleben transparent und demokratisch verabschiedet. Sie gelten für alle Menschen gleich.

Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben

Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben bedeutet füreinander statt gegeneinander.

Wirtschaft hat den Sinn, arbeitsteilig die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Sie besteht aus Produzenten, Dienstleistern, Händlern und Konsumenten. Alle Mitarbeitenden sind de facto «Mitunternehmer» und für das Ergebnis des Unternehmens mitverantwortlich. Das unternehmerische Handeln orientiert sich an den tatsächlichen Bedürfnissen.

Der Wirtschaftsprozess wird von den Beteiligten in sogenannten „Assoziationen" betrachtet und besprochen. Die Ergebnisse sind dann wiederum die Grundlage für unternehmerisches Handeln.

Unabhängige Räte

Jedes dieser drei Glieder verwaltet sich autonom durch eigene Organisationsstrukturen. Innerhalb dieser werden Vertretungen ausgewählt, die sich mit den anderen beiden Bereichen abstimmen. Diese Abstimmung erfolgt im „Dreigliederungs-Rat"

Bündnis Soziale Dreigliederung

Die auf demokratischem Wege entstandene Rechtsordnung wirkt in allen Bereichen des Geistes- und Wirtschaftslebens und gibt den darin sich betätigenden Menschen die Sicherheit vor Willkür und Machtmissbrauch.

Das Rechtsleben sichert damit die Rechte und Möglichkeiten jedes Einzelnen und regelt das Verhältnis der Menschen untereinander, den Bereich, wo wir uns auf Augenhöhe begegnen. Die Werkzeuge hierzu sind Rechte und Gesetze.

Der Leitwert ist die Gleichheit vor dem Gesetz, wie sie z. B. in Art. 3.1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland niedergelegt ist.

Das Problem

Heute ist der so genannte Einheitsstaat wirksam, der gerade in der momentanen Weltkrise seine ungesunden Auswüchse deutlich offenbart.

Die Politik greift regulierend und gestaltend in alle Bereiche des Geisteslebens, wie Wissenschaft (Drittmittelfinanzierung), Bildung (staatliche Lehrpläne), Gesundheitswesen (Krankenkassensystem, Zwangsbehandlungen), Medien (staatliche Finanzierung) und des Wirtschaftslebens (Subventionen) ein.

In den Parlamenten sitzen Abgeordnete, die dem Solidaritätsempfinden ihrer Partei bzw. dem Fraktionszwang unterworfen sind und zudem von Seiten der Lobbyisten stark beeinflusst werden. Dadurch entsteht eine ungesunde Verflechtung zwischen den eigentlich autonom handelnden Bereichen.

Die Lösung

Werden sich die Menschen immer mehr ihrer individuellen Selbstbestimmung bewusst und setzen diese entsprechend um, tritt der Staat als zentrale Regierungsinstanz zurück und gibt einen Teil seiner Aufgaben an die Gesellschaft ab. Eine staatliche Tätigkeit wird weder im Geistes-, noch im Wirtschaftsleben entfaltet.

Somit zieht sich der Staat auf seine wesentlichen Aufgaben zurück: die Wahrung des öffentlichen Rechts und der inneren und äußeren Sicherheit. Durch die Fokussierung auf seine Kernaufgaben ist echte Demokratie erst wieder möglich.

Durch Rahmengesetzgebung bekommen – im Sinne des allgemein menschlichen und verantwortungsvollen Handelns – alle Bereiche des Geistes- und Wirtschaftslebens ihre gesetzlichen Leitlinien. Der direkte oder mittelbare staatliche Eingriff über Interessengruppen in das Geistes- und Wirtschaftsleben wird unterbunden.

In den Parlamenten sitzen unabhängige und freie Abgeordnete. Volksentscheide und Bürgerräte sind eine weitere Möglichkeit der demokratischen Teilhabe.

Mit neuem Denken die Welt zum Guten wenden.

Was kannst Du im Bündnis für das Werden der Sozialen Dreigliederung beitragen?

Werde Mitglied im Bündnis und melde Dich in einem der für Dich passenden Verbände an.

Wenn Dich die Idee „gepackt" hat, dann rede darüber, interessiere die Menschen um Dich herum, fordere Materialien von uns an und verteile sie, damit ein Netzwerk von Interessierten entstehen kann.

Weitere Infos:

Bündnis Soziale Dreigliederung
Rudolf Steiner Gesellschaft e.V.
Poststraße 30

D-83435 Bad Reichenhall
sozialedreigliederung.org